

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post; Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
 Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 17. Dezember 1924

Nummer 106

Weihnachtsunterstützung

Der Vorstandsvorstand hat beschlossen, aus Anlaß des Weihnachtsfestes den arbeitslosen, kranken und invaliden Mitgliedern eine Extrainterstützung zu gewähren. Demgemäß erhalten alle Empfänger von Reise-, Arbeitslosen-, Gemahregelten-, Kranken- und Invalidenunterstützung für die in die Woche vom 21. bis 27. Dezember fallenden Unterstützungstage den

Doppelten Unterstützungssatz

Den reisenden Kollegen sind diese sieben Tage Unterstützung möglichst an der Zahlstelle auszuführen, an welcher sie sich während der Weihnachtsfeiertage aufzuhalten wünschen. Ein entsprechender Vermerk ist ins Buch einzutragen. Auch können, wie in früheren Jahren, die Weihnachtstage bei der Zureise mit ausgezahlt werden. Dabei ist zu beachten, daß die Legitimation zur Weiterreise mit dem Datum des 27. Dezember zu versehen ist, wenn die Reisetage bis einschließend den 26. Dezember vergütet sind.

Berlin, den 12. Dezember 1924.

Der Vorstandsvorstand

Neue Beitrags- und Unterstützungssätze

Der Beschluß des Hamburger Verbandstages, wonach der Beitrag um 10 Pf. erhöht werden soll, wird mit Wirkung vom 28. Dezember 1924 an in Kraft gesetzt. Von diesem Zeitpunkt an beträgt demgemäß der Verbandsbeitrag

für Vollmitglieder 1,50 M.,

für Gewerkschaftsmitglieder 1,20 M., für Invalidenfassenmitglieder (§ 6 a der Satzungen) 0,40 M.

Dazu kommen für Voll- und Gewerkschaftsmitglieder noch die Gau-, die Bezirks- und die Ortsbeiträge, die im allgemeinen 50 Proz. des Verbandsbeitrages nicht übersteigen sollen.

Der Beitrag für die Lehrlingsabteilung bleibt mit 0,10 M. bestehen.

Das Eintrittsgeld beträgt: für Neueintretende (§ 3 Abs. 1 der Satzungen) 0,75 M., für Wiedereintretende (§ 3 Abs. 2 der Satzungen) 1,50 M.

Die Rückvergütung an die Gauen in Höhe von 15 Proz. ist zu berechnen von einem Beitrage von 1,30 bzw. 1,— bzw. 0,30 M.

Bei Festsetzung der Unterstützungssätze hielt es der Vorstandsvorstand für notwendig, der seit Stattfinden des Hamburger Verbandstages eingetretene Verteuerung der Lebensbedürfnisse nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und über die in Hamburg gefaßten Beschlüsse hinauszugehen.

Für die Unterstü tungen gelten vom 28. Dezember 1924 an folgende Sätze:

Reiseunterstützung

Nach 13 bzw. 26 Beiträgen pro Tag 1,— M. auf die Dauer von 180 Tagen
 Nach 75 Beiträgen pro Tag 1,40 M. auf die Dauer von 180 Tagen

Ortsunterstützung

Nach 52 Beiträgen pro Tag 1,— M. auf die Dauer von 70 Tagen
 Nach 150 Beiträgen pro Tag 1,20 M. auf die Dauer von 140 Tagen
 Nach 500 Beiträgen pro Tag 1,40 M. auf die Dauer von 210 Tagen
 Nach 750 Beiträgen pro Tag 1,40 M. auf die Dauer von 280 Tagen

Gemahregeltenunterstützung

Nach 52 Beiträgen pro Tag 2,— M. auf die Dauer von 70 Tagen
 Nach 150 Beiträgen pro Tag 2,50 M. auf die Dauer von 70 Tagen
 Nach 500 Beiträgen pro Tag 3,— M. auf die Dauer von 70 Tagen

Umzugsunterstützung

Bei einer Entfernung von mindestens 10 Kilometern: nach mindestens 52—99 Beiträgen eine der Beitragszahl entsprechende, Beihilfe, nach 100—199 Beiträgen 25,— M., nach 200—299 Beiträgen 35,— M., nach 300—499 Beiträgen 45,— M., nach 500 und mehr Beiträgen 55,— M.

Bei einer größeren Entfernung als 10 Kilometer werden außerdem für jedes weitere Kilometer 10 Pf. mehr und bei je 50 über 100 Beiträgen für jedes weitere Kilometer 2 Pf. mehr gewährt; auch werden für die zur Zahlung des Fahrgeldes verpflichteten Familienmitglieder pro Person und Kilometer 2 Pf. extra vergütet, jedoch darf der Gesamtbetrag 100,— M. nicht übersteigen.

Krankenunterstützung

Nach 26 Beiträgen pro Tag 1,— M. auf die Dauer von 91 Tagen
 Nach 52 Beiträgen pro Tag 1,20 M. auf die Dauer von 182 Tagen
 Nach 250 Beiträgen pro Tag 1,20 M. auf die Dauer von 304 Tagen
 Nach 500 Beiträgen pro Tag 1,40 M. auf die Dauer von 304 Tagen

Auf der Reise erkrankte Mitglieder erhalten Verpflegung im Krankenhaus bis zur Dauer von zehn Wochen, sofern nicht nach § 214 der Reichsversicherungsordnung eine gesetzliche Krankenkasse zur Übernahme der Verpflegungskosten verpflichtet ist. Zur Krankenunterstützung nicht bezugsberechtigte Reisende und Ausgesteuerte haben im Falle der Erkrankung Anspruch auf diese Unterstützung auf die Dauer von vier Wochen.

Den aus dem Krankenhaus entlassenen Reisenden (§ 8 der Unterstü tungsbestimmungen) werden für jede dort zugebrachte Woche (Krankheitsdauer unter vier Tagen wird gerechnet) 1,— M. gewährt, und zwar bis zur Gesamtdauer von 7 Wochen = 7,— M. Nicht die Krankenunterstützung haben reisende Mitglieder, die sich im Krankenhaus befinden, keinen Anspruch.

Invalidenunterstützung

In der niedrigsten Staffel pro Tag 1,— M.
 In der mittleren Staffel pro Tag 1,10 M.
 In der höchsten Staffel pro Tag 1,30 M.

Bezugsbeitrag

Nach 52—100 Beiträgen 50 M. Nach 751—1000 Beiträgen 250 M.
 Nach 101—250 Beiträgen 100 M. Nach 1001—1250 Beiträgen 300 M.
 Nach 251—500 Beiträgen 150 M. Nach 1251—1500 Beiträgen 350 M.
 Nach 501—750 Beiträgen 200 M. Nach 1501 u. mehr Beiträgen 400 M.

Berlin, 12. Dezember 1924.

Der Vorstandsvorstand

Auf- und vorwärts durch gewerkschaftliche Solidarität!

Die zunehmende Festigung der wirtschaftlichen Grundlagen unsrer Organisation hat, wie aus vorstehenden Bekanntmachungen des Vorstandsvorstandes zu ersehen ist, die Möglichkeit geschaffen, nach der durch den Verbandstag in Hamburg erteilten Vollmacht die Beitrags- und Unterstützungssätze des Verbandes unter Berücksichtigung der seit 1. November d. J. eingetretenen Lohnverbesserung zu erhöhen. Unter besonderer Beachtung der wirtschaftlichen Notlage der Kollegenschaft im Laufe der letzten Jahre wurde zunächst davon Abstand genommen, die Beitrags-erhöhung schon mit dem Zeitpunkt der neuen Lohnreglung zu verbinden. Da jedoch in letzter Zeit das Bedürfnis nach einer Erhöhung der Unterstützungssätze immer dringender in Erscheinung trat, konnte dieser berechtigten Wunsch der darauf angewiesenen Kollegen nicht mehr länger unberücksichtigt bleiben. Ebenso durfte dabei die seit dem Hamburger Verbandstag eingetretene weitere Verteuerung der Lebenshaltungskosten nicht übersehen werden. Aus diesen Gründen wird auch die vom Vorstandsvorstand beschlossene Überschreitung der in Hamburg festgelegten Unterstützungssätze allgemeine Billigung finden.

Der am 6. September vom Verbandstag diesbezüglich gefasste Beschluss hat folgenden Wortlaut:

60 Proz. der Beitragseinnahme sind für Unterstützungszwecke zu verwenden. Die Unterstützungssätze werden mit Beginn des ersten Quartals des Jahres 1925 wie folgt erhöht:

Reisenunterstützung	90, 1,30 Mk.
Ortsunterstützung	90, 1,10, 1,30 Mk.
Gewerkeunterstützung	1,50, 2,-, 2,50 Mk.
Krankensunterstützung	90, 1,10 Mk.
Invalidenunterstützung	90, 1,-, 1,10 Mk.
Wagnisbeitrag	50, 65, 120, 155, 190, 225, 280, 300 Mk.
Umwagsbeiträge	25,- bis 90,- Mk.

Zeit inwieweit eine Lohnerhöhung ein, so ist zum gleichen Termin der wöchentliche Beitrag um 10 Pf. zu erhöhen. Die Lehrlingsbeiträge und die Anrechnung der Lehrlingsbeiträge beim Abtritt der Lehrlinge in den Verband bleiben wie bisher.

Ein Vergleich dieses Beschlusses mit den ab 28. Dezember d. J. nach der heutigen Bekanntmachung des Verbandsvorstandes zur Einführung kommenden höheren Unterstützungssätzen ergibt im allgemeinen eine Erbschreitung der vom Hamburger Verbandstag vorgeschlagenen Sätze um durchschnittlich 10 Proz., während dadurch jedoch die bisherigen Unterstützungssätze (ab 29. Juni d. J. gültig) um 30 Proz. und teilweise mehr erhöht werden. Wenn auch damit die Unterstützungssätze der Vorzugszeit, mit Ausnahme der Gemäßigtestenunterstützung, noch nicht in allen Teilen erreicht ist, so ist doch eine starke Annäherung zu konstatieren, gleichzeitlich ist auch der aus taktischen Gründen durch die beiden letzten Verbandstage festgelegten Beschränkung der Ausgaben für Unterstützungszwecke auf 60 Proz. der Beitragseinnahmen voraussichtlich immer noch in vollem Umfang Rechnung getragen.

Dem letzteren Zwecke soll insbesondere die geringe Beitragserhöhung dienen, die in ihrem Verhältnis zum bisherigen Beitrag mit 8 1/2 Proz. noch unter der Hälfte der prozentualen Lohnerhöhung ab 1. November d. J. bleibt. Angesichts des allgemeinen und verstärkten Kesseltreibens der Unternehmerverbände gegen die Gewerkschaften, bei dem auch der Deutsche Buchdrucker-Verein nicht erst an letzter Stelle zu finden ist, dürfte es kaum nötig sein, die Notwendigkeit einer weiteren Festigung unserer materiellen Organisationskraft noch besonders zu begründen.

Die Hauptsache ist die erfreuliche Tatsache, daß unser Verband sich in den letzten Monaten so entwickelt hat, daß alle Kollegen ideell wie materiell kommenden Dingen mit weit größerem Vertrauen in die Kraft ihrer Organisation entgegensehen können als je zuvor. Ebenso erfreulich ist es, daß uns diese Entwicklung der Dinge zum bevorstehenden Weihnachtstfest noch die Möglichkeit gibt, unseren unterstützungsbedürftigen Kollegen als Verbandskollegen eine besondere Freude zu machen. Es ist eine gewerkschaftliche Tugend, die im Verbands der Deutschen Buchdrucker immer geübt wurde und dazu beiträgt, den aus dem Arbeitsprozess vorübergehend oder dauernd ausgegliederten Kollegen ihr Los zu erleichtern. Die geringe Beitragserhöhung von nur 10 Pf. wöchentlich kann daher als gewerkschaftlicher Sparfennia beurteilt werden, der für jeden einzelnen Kollegen für die Zukunft von weittragender Bedeutung sein kann. Er wird ein neuer Beweis dafür sein, daß im Verband der Deutschen Buchdrucker das Wort „alle für einen und einer für alle“ kein leerer Wahn, sondern ein heiliges Band ist, das uns in Stadt und Land in brüderlicher Freundschaft und Solidarität zusammenhält in Freud und Leid, einem jeden von uns zum Schutze und unsern Feinden zum Trutz!

Nicht erst in den letzten Tagen des Monats, sondern bis zum 25. Dezember hat jeder Interessent des Gewerbes die **Bestellung des „Korrespondent“** bei der Post vorzunehmen. Durch Verspätungen erhöht sich der Bezugspreis auf 50 Pf., weil die Post nach dem 25. eines Monats einen Zuschlag von 20 Pf. erhebt. Zustellungsgebühr 12 Pf.

Internationales Arbeitsrecht

Die Bestrebungen nach einer internationalen Verständigung auf dem Gebiete des Arbeitsrechts gehen auf die Entwicklung des Kapitalismus in den europäischen Staaten zurück. Die mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise verbundenen Missetände, die grauenvolle Ausbeutung der Arbeiter, insbesondere der Frauen und Kinder, wie sie zuerst in England, später aber auch in den kontinentalen europäischen Ländern festgesetzt wurde, erregten die Öffentlichkeit in weitgehendem Maße. Zunächst setzten in England Bestrebungen ein, die auf einen Schutz der Arbeiter abzielten, wobei vor allem die Tätigkeit von Männern wie Owen, Marx und Engels von erheblichem Einfluß war. Man erkannte aber bald, daß der nationale Arbeiterschutz nicht ausreichte, sondern auf eine internationale Grundlage gestellt werden mußte. Die dahingehenden Bemühungen scheiterten jedoch an der Verständigungslosigkeit und ablehnenden Haltung der Regierungen, wie auch an dem Widerstand des Kapitalismus. Arbeiterschutzesrechtliche Maßnahmen ließen sich zwar schließlich nicht umgehen, sie blieben aber rückständig, auf die einzelnen Länder beschränkt und entbehrten der Einheitlichkeit. Noch im Jahre 1881 stieß die Einladung des schweizerischen Bundesrats zu einer Konferenz über die Frage des Arbeiterschutzes bei den meisten Staaten auf eine ablehnende Haltung. Eine weitere, für das Jahr 1889 vorgesehene Konferenz mußte aus politischen Gründen verschoben werden.

Auf die Dauer ließ sich aber die Frage des Arbeiterschutzes nicht ignorieren. Dafür sorgte die überall auftretende und aufstrebende gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung, die zwar in Deutschland durch das Sozialistengesetz niedergedrückt, aber nicht unterdrückt werden konnte. Unter ihrem Einfluß kam 1890 in Berlin eine internationale Arbeiterschuttkonferenz zustande, auf der fünfzehn europäische Staaten vertreten waren; nur Rußland und die Balkanstaaten fehlten. Bindende Beschlüsse wurden auf dieser Konferenz nicht gefaßt; sie trug aber insofern zum sozialen Fortschritt in den einzelnen Ländern bei, als dadurch die Gesetzgebung über die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen, Nacht- und Sonntagsarbeit gefördert wurde.

Auf Grund der von der Konferenz ausgehenden Anregungen bildete sich 1884 in Paris das Internationale Komitee für Arbeiterschutz, das in Deutschland die Führung unternahm. Der 1887 in Zürich tagende Kongress für internationalen Arbeiterschutz ließ schon ein weitgehenderes Interesse erkennen. Seine Beratungen wirkten sich dahin aus, daß im Jahre 1900 in Paris die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz gegründet und von dieser im Mai 1901 das Internationale Arbeitsamt ins Leben gerufen wurde. Vor Ausbruch des Krieges gehörten der Vereinigung 22 Regierungen und 15 Landessektionen an. Für Deutschland übernahm die Gesellschaft für soziale Reform die Aufgabe einer Landessektion, und sie hat sich derselben unter Führung des früheren preussischen Handelsministers Freiherrn v. Berlepsch sowie des Professors Dr. Ernst Franke in hervorragender und verdienstvoller Weise unterzogen. Eine weitere soziale Gründung entstand 1907 in der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die Frucht dieser Bestrebungen war eine Reihe von Staatsverträgen über Frauen- und Kinderschutz, Gewerbeaufsicht und Sozialversicherung. Besonders wichtig war hierbei das Verbot der gewerblichen Nachtarbeit und die Einführung der zehnstündigen Höchstarbeitszeit für Frauen und Jugendliche sowie die Bekämpfung der Phosphornektose durch Verwendung des weißen Phosphors bei der Herstellung von Zündhölzern. Die beabsichtigte Ratifizierung verschiedener dieser Verträge wurde durch den Ausbruch des Krieges verhindert, der überhaupt die internationale Regelung des Arbeiterschutzes zum Stillstand brachte. Um so stärker traten unter den vorhergehenden Wirkungen des Krieges die Gewerkschaften für die Anerkennung der schutzgesetzlichen Forderungen der Arbeiter und deren Einfügung in den Friedensvertrag ein.

Als Grundlage für diese Forderungen diente das von den 1919 in Bern und Amsterdam abgehaltenen internationalen Gewerkschaftskongressen aufgestellte und bestätigte Arbeiterschutzprogramm. Ein von der deutschen Reichsregierung im Mai 1919 durch die deutsche Friedensdelegation den Ententestaaten überreichter Entwurf von sozialpolitischen Forderungen, die in den Friedensvertrag aufgenommen werden sollten, wurde von diesen abgelehnt. An seiner Stelle fand der Entwurf einer von den Ententestaaten eingesetzten Kommission mit einigen Abänderungen Annahme, der als Titel XIII dem Friedensvertrag einverleibt wurde. Mit dem Friedensvertrag mußte auch Deutschland diese Bestimmungen annehmen.

Der Friedensvertrag von Versailles legt in dem die Verfassung des Völkerbundes behandelnden Teil den Bundesmitgliedern die Verpflichtung auf, daß sie sich bemühen werden, „angemessene und menschliche Arbeitsbedingungen für Männer, Frauen und Kinder zu schaffen und aufrecht zu erhalten sowohl in ihren eignen Gebieten wie in allen Ländern, auf die sich ihre Handels- und Gewerbebeziehungen erstrecken und zu diesem Zwecke die erforderlichen internationalen Stellen zu errichten und zu unterhalten“. Aber die Durchführung dieser Verpflichtung werden in Teil XIII des Friedensvertrags als besonders wichtig und dringend folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Die Arbeit darf nicht einfach als eine Ware oder ein Handelsartikel betrachtet werden;
2. das Koalitionsrecht zu allen nicht-den-Gesetzen-widersprechenden Zwecken gilt sowohl für die Lohnarbeiter wie für die Arbeitgeber!
3. den Arbeitern ist ein Lohn zu zahlen, der eine angemessene Lebenshaltung ermöglicht;
4. der Achtstundentag oder die 48-Stunden-Woche ist als Ziel überall da anzustreben, wo es noch nicht erreicht ist;
5. wöchentlicher Mindestruhetag von 24 Stunden;
6. Beseitigung der Kinderarbeit, Schutz der Jugendlichen;
7. gleicher Lohn ohne Unterschied des Geschlechts für Arbeit gleichen Wertes;
8. gleiche wirtschaftliche Behandlung aller Arbeiter, die in dem betreffenden Lande ihren gesetzmäßigen Wohnsitz haben;
9. wirksamer Gewerbeaufsichtsdienst.

Für die Durchführung dieser Aufgaben ist eine ständige Arbeitsorganisation geschaffen, der alle Mitglieder des Völkerbundes angehören. Auch Deutschland trat dieser Organisation bei, obwohl es die Mitgliedschaft zum Völkerbund noch nicht erworben hat. Als Organ der Organisation wurden eingesetzt: die Allgemeine Arbeitskonferenz, das Internationale Arbeitsamt und ein Verwaltungsrat.

Die Allgemeine Arbeitskonferenz tritt jährlich mindestens einmal am Sitz des Völkerbundes oder einem von ihr selbst bestimmten Orte zusammen. Die Arbeitskonferenz beschließt mit Zweidrittelmehrheit und bestimmt, ob die von ihr angenommenen Anträge als Vorschläge oder Entwurf zu einem internationalen Verträge gelten sollen. In beiden Fällen sind die Mitgliedsstaaten verpflichtet, die Vorschläge oder Entwürfe innerhalb eines Jahres, bei Vorliegen von besonderen hindernden Umständen innerhalb 18 Monaten nach Schluß der Konferenz ihrer maßgebenden

Stelle, meist dem Parlament, vorzulegen. Das Ergebnis ist dem Generalsekretär des Völkerbundes mitzuteilen. Erhält ein Übereinkommensentwurf die Zustimmung der zuständigen Stelle, so muß er ratifiziert, die Ratifikation dem Generalsekretär zur Kenntnis gebracht und zur Durchführung des Übereinkommens geschritten werden. Bei Ablehnung entfallen für den Mitgliedstaat weitere Verpflichtungen. In diesem Falle bleibt es Aufgabe der in dem betreffenden Lande beteiligten Kreise, die von ihnen anerkannten Vorschläge oder Entwürfe zur gesellsch. Anerkennung zu bringen. Die ratifizierten Entwürfe werden in ein Register eingetragen und treten damit gegenüber denjenigen Staaten in Kraft, deren Ratifikation ebenfalls eingetragen ist. Über die Durchführung des ratifizierten Übereinkommens hat jeder Mitgliedstaat dem Internationalen Arbeitsamt zu berichten. Gegen eine unzureichende Durchführung steht den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden das Recht der Beschwerde zu. Beschwerden von Mitgliedstaaten werden durch einen Untersuchungsausschuß geprüft. Wird hierbei eine Einigung nicht erreicht, so kann die Streitfrage dem Ständigen internationalen Gerichtshof vorgelegt werden, der endgültig entscheidet und etwaige Strafmaßnahmen gegen die schuldige Regierung bezeichnen kann.

Die Aufgaben des Internationalen Arbeitsamts bestehen in der Sammlung und Weiterleitung aller Unterlagen, die sich auf die internationale Regelung der Lage der Arbeiter und Arbeitsverhältnisse beziehen, der Erteilung von Auskünften, Vorbereitung von Konferenzen und ihrer Beschlüsse, die Durchführung der letzteren und die Erledigung der anfallenden Sekretariatsgeschäfte. Der Verwaltungszweig behandelt die Verwaltungsgeschäfte und ist zugleich Aufsichtsstelle des Internationalen Arbeitsamts.

Von der Arbeitskonferenz wurden bis jetzt 16 Übereinkommensentwürfe sowie 18 Vorschläge beschlossen. Zur Eintragung gelangten 94 Ratifikationen, 57 weitere sind von den zuständigen Landesstellen genehmigt, 115 letzteren empfohlen. Zur Durchführung der Übereinkommen wurden 179 gesetzgeberische Maßnahmen angezeigt. Eine alle Staaten umfassende Regelung konnte bis jetzt noch nicht erreicht werden. So sind z. B. ratifiziert die Übereinkommen über Arbeitszeit von 5, Arbeitslosigkeit 15, Niederkunft 4, Frauennachtarbeit 11, Nacharbeit der Jugendlichen 10, Mindestlohnalter 8 und Verwendung weißer Phosphors 13 Staaten.

Die Durchführung des internationalen Arbeiterschutzes wie des Arbeitsrechts weist hiernach noch erhebliche Lücken auf, deren baldige Ausfüllung das Bestreben der gewerkschaftlichen Organisationen in den einzelnen Ländern sein muß. Die Internationale Arbeitskonferenz hat mit ihren Verhandlungen zu Genf im Mai d. J. der gesellsch. Festlegung des Achtstundentages ganz erheblich gedient. Widerspruch erfolgte bezeichnenderweise nur von deutscher Regierungs- und Unternehmenseite. In Frankreich ist dem Parlament der Antrag auf Ratifizierung des Abkommens von Washington über den Achtstundentag inzwischen vorgelegt worden. (Auch in England! Red.) In Deutschland aber versuchen jetzt die Spitzenorganisationen des Unternehmertums eine gesellsch. Anerkennung mit aller Macht zu verhindern.

Anzuerkennen ist, daß das internationale Arbeitsrecht durch den Friedensvertrag eine einheitliche und festere Grundlage erhalten hat, als sie vorher bestand. Für seine weitere Entwicklung ist das von sehr erheblicher Bedeutung.

M a t t u t a t.

Volkswirtschaft

Außenhandel und Wirtschaft

Mit der Entwicklung des Deutschen Reiches vom Agrar- zum Industriestaat hat der deutsche Außenhandel in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege eine fortgesetzt steigende Bedeutung erhalten. Der auf die Industrie und den Absatz ihrer Produkte im Auslande angewiesene Teil der Bevölkerung wuchs. Die eigenen Rohstoffe reichten für die Versorgung der Industrie bald nicht mehr aus und mußten solche in ständig zunehmendem Umfange aus dem Auslande eingeführt werden. Zu Halb- und Fertigwaren verarbeitet, suchten und fanden sie Absatz auf dem Weltmarkt. Der Export deutscher Waren wurde so zu einer Lebensnotwendigkeit, seine Förderung eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik.

Wie rapid diese Entwicklung vor sich ging, zeigt die Zunahme der in der Industrie und in den gewerblichen Betrieben beschäftigten Personen, die sich von 1882 bis 1907 in den Betrieben mit mehr als 1000 beschäftigten Personen um 347,4 Proz., in den Betrieben von 51 bis 1000 Personen um 214 Proz., in den Betrieben von 6 bis 50 Personen um 161,9 Proz. und in den Kleinbetrieben von 1 bis 5 Personen um 23,5 Proz. erhöhte. Allein in der Industrie steigerte sich die Zahl der Beschäftigten von 5 933 663 auf 10 952 873 Personen. Dementsprechend ging auch in den Jahren 1873 bis 1913 der Wert der Einfuhr nach Deutschland von 3756 auf 10 770 und der Ausfuhr von 2202 auf 10 097 Millionen Goldmark hinauf. Nahezu zwei Drittel der deutschen Bevölkerung fanden so in Industrie, Handel und Verkehr die Grundlage ihrer Existenz.

Durch diese Entwicklung mußte die deutsche Bevölkerung in eine gewisse Abhängigkeit vom Auslande geraten, die unter normalen Verhältnissen zu besonderen Besorgnissen keine Veranlassung bot, weil diese Abhängigkeit auf Gegenseitigkeit beruhte. Die Weltwirtschaft ist ein sehr fein gegliedertes organisches Gebilde, in dem sich ein Teil zu dem andern fügt und nicht ohne Nachteil für die Gesamtheit aus dieser Verbindung herausgelöst werden kann. Deutschland war in diesem Organismus nicht nur nehmender, sondern auch gebender Teil, wobei der letztere — wie die

angeführten Ein- und Ausfuhrziffern erkennen lassen — sogar überwog. Die deutsche Handelsbilanz war bekanntlich auch vor dem Kriege eine positive. Deutschland führte mehr ein als es exportierte. Dennoch bestand hierin gegenüber dem gegenwärtigen Zustande ein beträchtlicher Unterschied insofern, als diese Passivität durch die Einnahmen aus dem im Auslande investierten deutschen Kapital sowie aus dem deutschen Schiffahrtsverkehr mehr wie ausgeglichen wurde. Dieser Ausgleich ist heute infolge des Verlustes großer Vermögenswerte im Auslande, der Kolonien usw. nicht mehr vorhanden.

Der Weltmarkt verbindet die einzelnen Staaten nicht nur, sondern weist sie auch aufeinander an. Die Agrarländer wollen und müssen ihre Agrarzeugnisse loswerden, um dafür Industrieerzeugnisse einzutauschen, die sie nicht selbst herstellen. Umgekehrt benötigen die Industriestaaten die von den Agrarländern erzeugten Lebensmittel und Rohstoffe. Aber selbst die Industriestaaten können ohne gegenseitigen Austausch nicht auskommen, weil ihre industrielle Produktion sowohl in der Art wie in der Qualität voneinander abweicht, Wissenschaft und Technik nicht überall auf der gleichen Höhe stehen. Daraus ergibt sich zwangsläufig von selbst eine internationale Arbeitsteilung, deren unge störte Aufrechterhaltung den kulturellen Fortschritt sowie die Höherentwicklung der Gesamtwirtschaft gewährleistet.

Durch den Weltkrieg sind die zwischen den Völkern bestehenden Verbindungen zerrissen worden, ein Vorgang, der nicht nur für Deutschland und seine Gegner, sondern auch für die neutralen Staaten die schwersten Nachteile brachte. Den Beweis hierfür liefert die Tatsache, daß der internationale Güterverkehr, gemessen an dem Stand von 1913, einen beträchtlichen Rückgang erfuhr. Im Jahre 1920 betrug dieser Rückgang 17 Proz., stieg 1921 auf 25 Proz., ermäßigte sich 1922 auf 21 Proz. und stellte sich für 1923 auf 16 Proz. Es ist also in den letzten Jahren eine Besserung eingetreten. Ungeleich schlimmer steht es mit der Beteiligung Deutschlands am Weltmarkt. Das Jahr 1913 zurunde gesetzt, ging der deutsche Anteil 1920 um nicht weniger als 69 Proz. zurück. Die folgenden Jahre brachten einen kleinen Aufstieg. Dennoch betrug der Ausfall 1921 noch 58, 1922: 55 und 1923 wieder 58 Proz.

Daß ein so großer Ausfall nicht ohne Wirkung für die deutsche Wirtschaft bleiben konnte, bedarf keines weiteren Nachweises. Die in diesen Jahren festgestellten gewaltigen Arbeitslosenfiguren zeigen sie zur Genüge. Dennoch wäre der Ausfall ein noch schlimmerer, wenn nicht das fortwährende Sinken der deutschen Währung dem deutschen Export die Gelegenheit geboten hätte, die deutschen Industrieerzeugnisse zu billigen Preisen auf dem Weltmarkt anzubieten und so trotz der fast überall im Auslande in Anwendung kommenden Abwehrmaßnahmen, Antidumpingzölle, Valutaszuschläge usw. Geschäftserfolge zu erzielen. Nicht zu verhehlen ist freilich, daß der auf diese Weise erzielte Vorteil in erheblichem Umfange ein recht fragwürdiger war, der Verlust für das deutsche Volk sich vielfach höher stellte als der daraus bezogene Gewinn.

Der durch die gegenseitige Abwehrpolitik der Länder herbeigeführte Zustand, die hierdurch bewirkte Erdrückung des Austauschverkehrs kann nicht bestehen bleiben. Das Londoner Abkommen hat dem deutschen Volke Lasten auferlegt, die nur zu tragen sind, wenn Deutschland und die übrigen Länder wieder miteinander in Verkehr treten. Um unrer schönen Augen oder aus Mitleid mit unsrer Lage wird das sicher nicht geschehen. Aber auch die übrigen Staaten leiden unter diesem Zustand, dessen Beseitigung eine der vornehmsten und dringlichsten Aufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik sein muß. Als Ziel kommt hierbei in Betracht, mit den Auslandsstaaten wieder in ein Weltbezugungsverhältnis zu gelangen, wie es vor dem Kriege bestand und das die Gleichberechtigung des deutschen Handels gegenüber dem anderer Länder sicherstellt.

Die Voraussetzungen für eine derartige Verständigung sind nicht ungünstig. Der Verständigungswille setzt sich überall durch. Dazu trägt bei, daß am 10. Januar 1925 die Bestimmungen des Versailleser Friedensvertrages ablaufen, die den ehemaligen feindlichen Mächten die Weltbezugnung für ihre Ausfuhr nach Deutschland ohne Gegenleistung einräumte, damit jedoch eine selbständige deutsche Handelsvertragspolitik unmöglich machte und die deutsche Wirtschaft schwer schädigte. Der Zeitpunkt steht also nahe bevor, wo es dem Reiche möglich ist, sich der für seine Wirtschaft so verhängnisvoll gewordenen Abhängigkeit zu entziehen, um selbständige Wege zu gehen.

Für eine Anzahl Staaten, wie Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Argentinien, Chile, Persien, Mexiko, Kolumbien und die Schweiz, laufen noch alte, teilweise vor dem Kriege abgeschlossene Handelsverträge, die einer Änderung nicht bedürfen. Mit andern Staaten sind bereits neue Handelsverträge abgeschlossen und ratifiziert, so mit der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Estland, Finnland. Die Ratifikation steht noch aus bei den Vereinigten Staaten, Österreich und Lettland. Handelsvertragsverhandlungen wurden eingeleitet mit England, Frankreich, Belgien und stehen in Aussicht mit Italien, Polen und Rußland.

Die bisher stattgefundenen Handelsvertragsverhandlungen zeigten, daß ein sehr wesentlicher Umschwung in der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten ist. Man gesteht zu, daß die Völker einander brauchen und wieder Hand in Hand miteinander arbeiten müssen, wenn die Verluste des Weltkrieges aus dem Auslande gebracht werden sollen. Die hieraus zu schöpfenden Hoffnungen auf die Wiederkehr besserer wirtschaftlicher Verhältnisse sind für die deutsche wertvolle Bevölkerung, insbesondere für die Gewerkschaften von erheblicher Bedeutung. Ihre Verwirklichung ist aber nur zu erwarten, wenn die von den Großagrariern sowie der Großindustrie angestrebte Hochhaushaltspolitik vereitelt wird.

M a t t u t a t.

Wirtschaft und Wirtschaftlichkeit

Wenn man unter sonst gleichen Verhältnissen einen sparsamen Menschen einem wirtschaftlichen Menschen gegenüberstellt, so wird man bald sehen, daß ein wirtschaftlicher Mensch weiter kommt als ein sparsamer. Der Mensch, der wirtschaftlich vorgeht, will zweckmäßig vorgehen. Er kauft nicht das, was am wenigsten kostet, sondern das, was für ihn am vorteilhaftesten erscheint. Was am vorteilhaftesten ist, das bekommt man durch Sachkenntnis und Vergleiche heraus. Die Preise der Waren müssen mit der Haltbarkeit, der Auswertbarkeit und der Leistungsfähigkeit (bei Geräten, Werkzeugen und Maschinen) verglichen werden. Eine gewisse Menge Stoffes, die beispielsweise 30 M. kostet und drei Jahre Gebrauchsfähig ist, ist derselben Menge vorzuziehen, die nur 20 M. kostet aber nur 1 1/2 Jahr tragbar ist. Ähnliche Beispiele kann sich jeder in Ernährungs- und Wohnungswesen bilden. Auf die möglichen Einzelheiten kann hier verzichtet werden, im gesamten gilt: Wer z. B. für 100 Kosteneinheiten eine Auswertbarkeit von 500 erzielt, der war wirtschaftlicher als einer, der mit 50 Kosteneinheiten eine Auswertbarkeit von 150 erzielt! Der zweite glaubt wohl gespart zu haben, wirtschaftlicher aber war der erste.

Obwohl viele Menschen wissen, daß das Sparen (in dem Sinn von möglichst wenig ausgeben und verbrauchen) allerlei Bedentliches an sich hat, gehen sie doch oft mit Leichtigkeit darüber hinweg. Sparsamkeit gilt ihnen als etwas sehr Praktisches, ja sie glauben sogar, daß sie etwas Sittliches sei. Der Schein aber trügt. Im Augenblick, für eine gewisse Zeit mag der Sparsame im Vorteil sein, auf längere Zeit hinaus gerechnet, übertragt ihn der, der vom Geiste echter Wirtschaftlichkeit befeuert ist. Echte Wirtschaftlichkeit entsteht, wenn jede sich bietende Gelegenheit in der Güterherstellung, im Einkauf, im Verkauf und Verbrauch auf ihre Vor- und Nachteile hin geprüft wird und das für den jeweiligen Fall am zweckmäßigsten Erscheinende geschieht.

Wichtig ist bei alledem: Die Dringlichkeit des Bedarfs, im Einzelfall: ob ich etwas plötzlich brauche oder ob ich eine gewisse Zeit zur Deckung meines Bedarfs nötig habe. Von Bedeutung ist der Ort (nähere oder weitere Entfernung), wo ich das Gewünschte kaufen kann. Auch die Zeit, zu der ich kaufe oder kaufen kann, spielt oft eine Rolle im Einkauf. Die menschlichen Bedürfnisse sind so verschieden (in der Güterherstellung, der Gütervermittlung, im Geld-, Verkehrswesen und im Verbrauch), daß jedesmal genau überlegt werden muß, was wirtschaftlicher ist. Es kommt immer darauf an, was für den einzelnen jeweils seelisch, stofflich und geldlich bei einer Sache herauspringt.

Die Wirtschaftswissenschaftler sprechen von einem ökonomischen Prinzip (etwa: Grundsatz der Wirtschaftlichkeit). Es lautet ungefähr: Daß sich der nur wirtschaftlich denkende Mensch stets bemüht, mit einem möglichst geringen Aufwand möglichst viel Gewinn zu erzielen. Wenn sich die Menschen in allem ihrem Tun und Lassen nur von wirtschaftlichen Beweggründen leiten lassen, würden sie stets nach diesem Grundsatz wirtschaften. Einem Menschen, der nur an seinen wirtschaftlichen Gewinn denkt, nennt man einen reinen Wirtschaftsmenschen (homo oeconomicus). Er schätzt alle Dinge streng sachlich ab, er rechnet wie eine Rechenmaschine, er vergleicht Menschen, Waren, Preise nur als Wirtschaftler miteinander. Kurzum: Er kennt nur das eine Ziel: Möglichst viel Geld oder Gut mit einem möglichst geringen Aufwand zusammenzubringen. Diese Art zu denken und zu handeln, nennt man auch kaufmännisches Sinnen und Trachten. Wenn aber auch manche derartige Geschäfte führen wollen, in allem und jedem läßt sich nicht immer der größtmögliche Gewinn bei kleinstem Aufwand erreichen. Der Wirtschaftler kann zwar danach streben, aber er kommt doch an Stellen, wo er so nicht weiter kommt. Er muß da und dort locker lassen, Zugeständnisse an die Auffassung anderer machen. So kann ein Unternehmer z. B. nicht immer die billigsten (und dabei doch leistungsfähigsten) Arbeitskräfte einstellen, wenn er den Gang des Unternehmens nicht hemmen will. Dann aber: die genaue Durchführung des Grundsatzes der Wirtschaftlichkeit wäre doch nur möglich, wenn der Wirtschaftler auch zuverlässig wüßte, welche Mittel am geeignetsten sind, eine wirtschaftliche Aufgabe möglichst erfolgreich zu lösen. Da niemand den Bedarf ganz genau kennt und niemand im voraus weiß, wie sich die Wettbewerber verhalten, so muß mit Annahmen und Schätzungen gearbeitet werden. Genau genommen: Kein Mensch kann sagen, welches der geringstmögliche Aufwand ist, mit dem eine wirtschaftliche Aufgabe möglichst genau gelöst werden kann.

Was wirtschaftlich ist oder wirtschaftlicher wäre, läßt sich also nur abschätzen, durch Vergleiche mit andern Herstellern, Vertreibern und Verbrauchern ins Bello rücken. So kann heute etwas wirtschaftlicher sein als es gestern war und morgen schon kann der im Rückstand bleiben, der heute wirtschaftlicher als gestern war. Das lehrt: daß jeder, der den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit in die Tat umsetzen möchte, sehr aufpassen muß, daß ihm hierzu immer auch die geeignetsten Mittel bekannt werden. Dazu eigne Versuche, Beobachtungen bei andern und durch Lesen solcher Druckwerke, die sich mit wirtschaftlichen Fragen befassen, kann man zu den gewünschten Erkenntnissen kommen.

Es kann sich aber eine Einrichtung ganz gut lohnen und trotzdem kann sie unwirtschaftlich sein. Nehmen wir einmal an, Post und Eisenbahn würden mehr einnehmen, als sie zur Unterhaltung und Fortführung ihrer Betriebe brauchen. Wäre damit bewiesen, daß sie entsprechend dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit gehandelt hätten? Und ebenso: Wenn sie Zuschuß erforderten (also weniger einnahmen als auszugeben hätten), wäre damit dargetan, daß sie unwirtschaftlich betrieben worden wären? Diese beiden Fragen deuten schon an, daß wirtschaftlich sein und Gewinn erzielen nicht dasselbe sind. Ob beispielsweise Post und Bahn so wirtschaftlich wie nur möglich sind, ist nicht aus ihren Einnahmen und Ausgaben (Werschlüssen oder Verlusten) zu ersehen, sondern Ver-

gleiche mit Post und Eisenbahn anderer Länder, anderer Gebiete, anderer Verwaltungsbezirke geben uns Maßstäbe zur Beurteilung ihrer Wirtschaftlichkeit. Sie geben uns aber nur Anhalte zum Vergleich, wollte man ganz Genaueres über die Wirtschaftlichkeit ausagen, dann müßten überall dieselben Bedingungen vorhanden sein (etwa: dieselben Maschinen, dieselben Stoffe, dieselben Anlagen, dieselben Menschen, dieselben wirtschaftlichen Verhältnisse). Im besten Falle also vergleichen wir ähnliche Dinge miteinander und wenn sich die Ergebnisse dann auch ähneln, so ist damit noch nicht bewiesen, daß alle verglichenen Betriebe gleichermaßen wirtschaftlich waren. Wenn wir über die Wirtschaftlichkeit Genaueres wissen wollen, dann müssen wir die Einzelheiten miteinander vergleichen; wir müssen prüfen, ob alle Einrichtungen der Betriebsbetriebe so sind, wie sie entsprechend der technischen, organisatorischen, arbeitsartigen Erkenntnis möglich wären. Es ist da nötig, sich auch die Betriebsergebnisse anderer Unternehmungen (gewerbliche und handwerkliche) anzusehen. Auch daraus wird zu lernen sein. Ohne Vorurteil soll man beobachten und prüfen, suchen und anwenden, aber immer soll man sich bewußt sein, was man beobachtet, geprüft, gesucht und angewandt hat. Inwiefern diese Dinge vergleichbar und in besonderen Fall anwendbar sind, ist immer die Frage. Mit oberflächlichen Antworten, ungenügenden Begründungen darf man sich nicht zufriedengeben. Wer wirtschaftlich sein möchte, muß sich immer von neuem umsehen, was Wissenschaft, Technik, Organisations- und Arbeitskunde an neuen Erkenntnissen liefern, die wirtschaftlich ausgewertet werden können.

So empfehlenswert auch im einzelnen persönlichen Fall für eine gewisse Zeit das Sparen sein kann, so gilt doch für die Weltwirtschaft und die Volkswirtschaften im allgemeinen: Sparsamkeit ist die Lieblingsregel aller halblebendigen Menschen. Zweifelloser ist Sparsamkeit besser als Verschwendung, aber ebenso sicher ist sie weniger wert als der nutzbringende Verbrauch. Nutzbringender Verbrauch eben ist Wirtschaftlichkeit. Zusammengefaßt: Ergiebigeren Arten der Güterherstellung und richtiger Verbrauch müssen die Ziele sein. Richtiger Verbrauch spendet neues Leben und er fördert die gesamte Wirtschaft. F. A. B.

Korrespondenzen

Berlin. (M a s c h i n e n s e t z e r.) Die Versammlung am 2. November wies einen überaus starken Besuch auf. Nach Erledigung der „Vereinsmitteilungen“ erstattete der Kassierer den Kassenbericht vom letzten Quartal. Der Kassenbestand betrug 1916,80 M. Entlastung wurde einstimmig erteilt. Als Vertreter für den Gauvorstand wurde Kollege Leder einstimmig wieder in Vorschlag gebracht. Hierauf teilte Kollege S o l z das vorläufige Programm zum 25jährigen Stiftungsfest mit, das im Herbst nächsten Jahres stattfinden soll. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung: „Berechnen oder Gewißgeld“, verlas Kollege L e d e r eine Erklärung, die die Stellungnahme des Vorstandes zum Berechnen genau präzisiert. Eine lebhafteste Debatte folgte. Alle Redner, auch die, die bereits berechnen, brachten ihren gegnerischen Standpunkt in mehr oder weniger scharfer Form zum Ausdruck. Gegen eine einstimmige folgende Entscheidung angenommen: „Die Mitglieder des Brandenburgischen Maschinenbauvereins erklären erneut ihre entschiedene Gegenüberstellung zum Berechnen. Die Erkenntnis der schädlichen Folgen des Berechnens an der Schmaßmaschine für die Spezialkollegen als auch für die Allgemeinheit der Handwerker bestärkt sie in der entschlossenen Abwehr des Versuchs der Unternehmer, das Berechnen in verstärktem Maße an den Schmaßmaschinen im Vereinsgebiet einzuführen. Die Kollegen verpflichten sich, jede derartige Anregung von Unternehmenseite dem Vorstand sofort zu melden und dessen Weisungen Folge zu leisten.“ Zur Aufnahme meldeten sich 51 Kollegen.

M. Breslau. Am 9. November fand im hiesigen „Gewerkschaftshaus“ die Herbstversammlung der Bezirksvereinsversammlung des Bezirks Breslau-Land statt. Nach kurzer Begrüßung durch Kollegen F i e d l e r wurde die Anwesenheit von 40 Kollegen festgestellt. Hierauf referierte der Versammlungsleiter über „Tagesfragen und technische Entwicklung“. Der Referent ging vor allen Dingen auf die letzten Ereignisse in unserm Gewerbe ein. Im zweiten Teile seiner Ausführungen ging der Vortragende auf die frühere Ausbeutung der Lehrlinge ein, dabei nicht außer acht lassend, daß auch heute noch in dieser Beziehung vieles zu wünschen übrig läßt und empfahl den Anwesenden, bei unserm Nachwuchs darauf hinzuwirken, unser Lehrlingsorganisation beizutreten, die auch in technischer Beziehung alles tut, um den Jungbuchdrucker für seinen späteren Beruf vorzubereiten. Zum Schluß ging Kollege Fiedler dann näher ein auf die technische Entwicklung in unserm Gewerbe, die mit Riesenschritten vor sich geht, und auf die einzelnen Sparten. Kollege B i m b a c h gab darauf einiges über die neuesten Errungenschaften auf dem Schmaßmaschinenmarkt zum besten. In der sich hieran anschließenden Aussprache wurde nach langem Hin und Her der alte Bezirksvorstand (zu gleicher Zeit Gauvorstand) wiedergewählt und die Gründung einer Bezirksklasse einstimmig beschlossen; der wöchentliche Beitrag beträgt 10 Pf. pro Mitglied, erstmalig zahlbar am 15. November. Als Ort für die Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde wieder Breslau in Aussicht genommen, und zwar soll die Versammlung im Laufe des Monats Februar n. J. stattfinden. Nachdem dann noch unter „Verschiedenem“ etliche Anfragen und Mitteilungen erledigt worden waren, schloß Kollege Fiedler die gutverlaufene Versammlung mit dem Hinweis auf eine nach der nun folgenden Mittagstafel vorgesehene Konferenz mit den Vorstehern und Vertrauensleuten der einzelnen Orte und wies auf das demnächst erscheinende „Gau-Mitteilungsblatt“ hin, das auch den Lehrlingen zugänglich gemacht werden soll.

L. Elberfeld-Barmen-Schwelm-Solingen. (Korrektoren.) Am 9. November waren aus Freude, daß die Besetzung erleichtert, die Elberfelder Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Korrektorenvereins bei dem Kölner Kollegen zu Gast. Vorweg sei gesagt, daß die Kölner Kollegen alles aufboten, den Elberfeldern den Aufenthalt so angenehm wie nur eben möglich zu machen; auch an dieser Stelle besten Dank. Nachdem Kollege S. Stehle einen ausführlichen Bericht über den Hamburger Korrektorentag gegeben, stimmten die Elberfelder Kollegen der Kölner Resolution einstimmig zu. Nachdem dann die Kölner Arbeits- und Lohnverhältnisse und zum Vergleich ein paar Berliner und Elberfelder Firmen ventiliert waren, schloß Vorsitzender Stehle die Versammlung mit dem Wunsche, daß wir uns alle (sämtliche Ortsgruppen) im schönen Monat Mai in Köln wiedersehen, um den alten schönen Zusammenhang, wie er vor dem Krieg bestand, wieder herzustellen. Nach einem Nachmittagspaziergang beschloß eine Abendunterhaltung bei echt Kölner Humor den schönen, von den Elberfeldern angeregten Tag.

Erfurt. (Maschinenseker.) Am 26. Oktober hielt unsere Gauvereinigung hier ihre Herbstversammlung ab, zu der u. a. als Vertreter des Gauvorstandes Kollege Martin (Weimar) erschienen war. Unter „Mitteilungen“ gab Vorsitzender Wille (Eisenach) die Mitgliederbewegung bekannt. Drei Orte sind neu hinzugekommen, die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 212. Kassierer Stevhann gab Aufschluß über den Stand der Kasse. Den Bericht vom Maschinensekerkongress erstattete hierauf Kollege Wille. In der sich anschließenden ausgedehnten Diskussion kam allgemein zum Ausdruck, daß man von dem Verlauf des Kongresses nicht befriedigt war. Unter „Technischem“ wurde neben andern Fragen auch der Lublow-Apparat besprochen. Ein von der Firma Saupe (Eisenach) hergestellter Manuskripthalter wurde als praktisch anerkannt. Die Besprechung der elektrischen Seizung nahm längere Zeit in Anspruch. Beim letzten Punkt, „Verschiedenes“, wurde neben internen Fragen auch das Berechnen an der Maschine in einem Orte des Gaus erörtert.

Frankfurt a. d. O. Am 16. November fand hier unsere Bezirksversammlung statt, die sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Gesangverein „Typographia“ verschiedene Lieder zum Vortrag. Bezirksvorsitzender Schönfeld sowie der Gewerkschafts-funktionär Winiß und der Ortsvereinsvorsitzende Teschner begrüßten die Erscheinenden. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ wurde Bericht aus den einzelnen Bezirksorten erstattet, woraus hervorging, daß die tariflichen wie organisatorischen Verhältnisse als gute zu bezeichnen sind. Der Kassierbericht, der wieder gedruckt vorlag, wurde genehmigt. Kollege Baumgärtel (Landsberg) berichtete über die in Berlin abgehaltene Lehrlingsleitertagung. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war das Referat des Kollegen Krauß (Berlin) über: „Organisatorische und tarifliche Zeitfragen“. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Von einer Diskussion über den Vortrag nahm die Versammlung Abstand. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Neudamm gewählt. Unter Punkt „Verschiedenes“ kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache. Ein gemütliches Beisammensein vereinigte die Teilnehmer bis zum Abgang der Büge.

Freiburg i. Br. Was lange währt, wird endlich gut. Dies Sprichwort bewahrheitete sich auch diesmal für die Mitglieder des Gesangvereins „Typographia“ am hiesigen Orte, denn über ein Jahr verfloß, bis das geplante 25jährige Stiftungsfest abgehalten werden konnte. Immer wieder mußte das Fest verschoben werden, da die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, und die der Buchdrucker im besondern, immer schlechter wurde. Nachdem nun die Verhältnisse sich gebessert hatten, konnte auch an die Abhaltung des Festes ernstlich gedacht werden. Das umfangreiche und sehr schöne Programm wurde glatt abgewickelt. Den Höhepunkt des Festes bildete die Ehrung der Kollegen Nikolaus Müller, Franz Reinhold, Christian Thumm und Hans Wöber, welche letzterer als ältester und eifrigster Sänger aus Ehrenmitglied ernannt wurde. Bei der Feier waren auch Vertreter der „Typographia Basel“ und der „Typographia Karlsruhe“ anwesend, die die Glückwünsche ihrer Vereine nebst Ehrenschenke überbrachten. Frau Berger überreichte im Namen der Sängerinnen dem Vorstand eine Fahneninschleife, verbunden mit einer Moralpredigt an die Sänger, die wohl aufmerksam angehört wurde, aber wenig Früchte tragen dürfte. Der Gauverein auch Bezirksvorstand stiftete zahlreiches Notenmaterial. Nicht unerwähnt sei, daß es sich auch der jüngste Sproß der Buchdrucker, die Lehrlingsabteilung, nicht nehmen ließ, dem Verein durch Überreichung einer Adresse ihre Glückwünsche darzubringen. Ein gemütlicher Tanz schloß die in allen Teilen harmonisch verlaufene Feier. — Den Abschluß des Jubiläums bildete das am 26. Oktober im Paulusaal abgehaltene Konzert, das gut besucht war und nach dem einstimmigen Urteil aller Zeitungskritiker von der hohen künstlerischen Schulung unserer Gesangsabteilung zeugte.

Friedrichroda i. Thür. Der 26. Oktober vereinigte die Ortsvereine Friedrichroda, Waltershausen und Ohrdruf in unserm schönen Friedrichroda zu einer Versammlung. Ein langersehnter Wunsch, der sich seit zehn Jahren in den obengenannten Ortsvereinen bemerkbar machte, ging in Erfüllung. Wir konnten unsern Gauvorsteher und den neuen Bezirksvorsitzenden Wilsch (Eisenach) begrüßen. War auch die Versammlung nicht so besucht, wie es hätte eigentlich sein sollen (von Friedrichroda waren anwesend 11, Waltershausen 7, Ohrdruf 1 Kollege, von Ruhla war trotz Einladung niemand erschienen), so wurde doch der Vortrag des Kollegen Wilsch über „Gewerkschaften und Sachverständigenrat“ mit großem Interesse verfolgt. Durch die nachfolgende rege Aussprache wurde manche Unklarheit beseitigt. Der Leiter der Ver-

sammlung erstattete dem Referenten den Dank namens der Kollegen ab und sprach die Hoffnung aus, daß uns bald wieder einmal ein Gauvorstandsmittag mit einem Referat beehrt.

Hamburg. (Maschinenseker.) In der außerordentlich zahlreich besuchten Mitgliederversammlung (es mußten ansehnend öfters Lohnverhandlungen stattfinden) am 2. November wurden zunächst vier Hamburger und drei Lüneburger Kollegen neu aufgenommen. Nach einigen internen Vereinsmitteilungen erteilte dann Vorsitzender Zimmermann dem Kollegen Schirmer das Wort zu einem technischen Vortrag. In seinen Ausführungen gedachte der Referent einleitend der 25. Wiederkehr des Todestages (28. Oktober) des Erfinders der Linotype, Dittmar Mergenthafer, dem es wie so vielen Erfindern leider nicht vergönnt gewesen sei, die Früchte seiner für unser Gewerbe so weittragenden Erfindung zu ernten. Mißgunst seiner Mitarbeiter und ein früher Tod hätten ihn — er erreichte nur ein Alter von 46 Jahren — um den Lohn für seine Lebensarbeit gebracht. Dann schilderte Kollege Schirmer in ausführlicher Weise den Werdegang einer Linotypematrix und zeigte, welche Ansumme von Präzisionsarbeit in diesem kleinen unscheinbaren Messingplättchen liegt. In einer Sammlung von Matrizen konnte er weiter recht anschaulich ihren Werdegang schildern von der Messingbahn bis zur endgültigen Fertigstellung. In der Aussprache hierüber äußerten sich einige Kollegen nebenbei auch ziemlich abfällig über die neueste Matrizenreineigungsmaschine. Kollege Schirmer ging dann noch auf die Neuerungen an der Linotype ein sowie den Lublow-Apparat. Der Vorsitzende verwies dann noch auf unser 25jähriges Stiftungsfest am 11. Januar 1925 und drückte den Wunsch aus, daß in Zukunft hoffentlich alle Versammlungen ebenso zahlreich besucht werden.

Heidelberg. (Maschinenseker.) Für die Bezirke Mannheim-Ludwigshafen, Heidelberg, Darmstadt unserer Gauvereinigung fand hier am 6. Oktober eine von 70 Kollegen besuchte Quartalsversammlung statt. In Vertretung des Kollegen Wenzel eröffnete Kollege Weidner (Mannheim) unter Begrüßung der zahlreich erschienenen Kollegen die Versammlung. Der Vorsitzende der Sparte der Heidelberger Maschinenseker, Kollege Sabatier, sowie Kollege Wolff Rausch als Vorsitzender des Bezirksvereins Heidelberg wünschten der Tagung den besten Verlauf. Im Mittelpunkt stand die Berichterstattung des Kollegen Weirich (Mains) über den Maschinensekerkongress in Hamburg. Dem Referenten wurde reichlicher Beifall zuteil. Die Beteiligung an der Diskussion war äußerst rege. Allseits wurde die Anstellung eines besoldeten Vorsitzenden der Zentralkommission befürwortet. Im übrigen deckten sich die Ausführungen der Diskussionsredner zumeist mit denjenigen des Referenten. Nach einem Schlusswort des letzteren wurden noch einige technische Fragen und Neuigkeiten behandelt. Die auswärtigen Kollegen nahmen sodann gemeinschaftlich im „Gewerkschaftshaus“ das Mittagmahl ein. Am Nachmittag fand unter Begleitung der Heidelberger Kollegen eine Besichtigung des Schlosses und der Stadt statt. Bis zur Abfahrt der auswärtigen Kollegen verbrachte man noch einige gemütliche Stunden und schied mit dem Bewußtsein, einen rechten Kollegentag verbracht zu haben, der aufs neue das Zusammengehörigkeitsgefühl dokumentierte.

Kaiserslautern. (Vierteljahrsbericht.) In unserer Mitgliederversammlung am 18. August wurden die zum Hamburger Verbandstage gestellten Anträge einer Besprechung unterzogen. Der Vorsitzende widmete den wichtigsten Anträgen eine eingehende Betrachtung. Am 14. September fand in Waldslohbach gemeinsam mit den Pfälzern der Verbandstag. Die Versammlung am 26. Oktober war genötigt, nach Vollzug einer Aufnahme einige notorische Restanten auszuschließen. Der Vierteljahrsberichtsbericht ergab zufriedenstellende Zahlen. Der Bericht vom Ortskartell des DGB. brachte die erfreuliche Tatsache, daß nun auch hier nach langem Suchen und Unterhandeln ein eigenes Gewerkschaftshaus durch Ankauf der „Hohenburg“ Wirklichkeit geworden ist. Ein großer Teil der Kaufsumme soll durch den Verkauf von „Hausmarken“ aufgebracht werden. Eine ausgelegte Kundsendung der Typographischen Gesellschaft fand allseitige Würdigung.

Krefeld. Am 1. März d. J. konnte der Gesangverein „Typographia“ auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit zwangen uns, diese Feier in den Spätherbst zu versetzen. Wenn wir unsre Jubelfeier auch nicht in einem großzügigen Rahmen abhalten konnten, so ist selbige doch in allen Teilen gut verlaufen, denn wir hatten eine Vortragsordnung zusammengestellt, die jedem Geschmack Rechnung trug. Vorsitzender Kemper hielt einleitend sämtliche Anwesenden, besonders die erschienenen Gäste, herzlich willkommen, dabei den Wunsch äußern, daß die Mitglieder des Vereins in alter Treue zusammenhalten möchten. Nach dem Vortrag eines Begrüßungsliedes schilderte uns Frau Lilgen in einem tadelloso gesprochenen Prolog den Werdegang der Buchdrucker-Gesangvereine sowie ihre Bedeutung zur Organisation. Die Festrede hatte unser Gauvorsteher J. Berger übernommen, in welcher er die Vereinsgeschichte der „Typographia“ in ernster und humoristischer Weise beleuchtete. Zu den Gründern und Jubilaren zählten wir vier Kollegen: Ernst Huth, S. Krebbers, M. Meiswinkel und W. Saal, die in der gebührenden Weise geehrt wurden. Die Ortsvereine des Bezirks sowie die früher unserer „Typographia“ angehörenden Sangesbrüder sandten herzliche Glückwünsche, teilweise erschienen letztere persönlich zu unserm Jubelfest. Der Ortsverein spendete außer einem Geldbetrag von 160 M. einen Kunstchor nebst einem Volkslied. Die Damen des Vereins überraschten uns mit einer kunstvoll ausgeführten Stammtischstandarte sowie einer Vereinsgeschichte. Allen, die zur Verschönerung unseres Jubiläums beige-

tragen haben, danken wir hierdurch herzlichst. Besonderen Dank unserm früheren Mitglied W. Nepeck (Frankfurt a. M.) für seinen sinnreichen Gebetspruch. Ein kleines Täschchen beschloß die in allen Teilen gut verkaufene, aber leider zu kurz bemessene Feier.

Allgemeine Rundschau

Inhaltsverzeichnis für den „Korr.“ Wie in den letzten Jahren, wird das Inhaltsverzeichnis für den „Korr.“ auch für den Jahrgang 1924 nur als Sonderdruck in kleiner Auflage auf besondere Bestellung gedruckt und versandt. Der Preis für ein Exemplar beträgt eine Mark. Bestellungen, unter gleichzeitiger Beifügung des Betrags, sind bis spätestens 28. Dezember d. J. an unsere Geschäftsstelle zu richten. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden, da die Auflage nach der Zahl der bis 28. Dezember eingehenden Bestellungen bemessen wird. Die Zustellung erfolgt bis Mitte Januar n. J.

Nachahmungsverbot Beispiel. Die Firma **M a i s a n d t s c h e D r u c k e r e i** A.-G. in Aschaffenburg hat die am 5. Dezember fällige Zulage als Weihnachtsgarantifikation erhöht zur Auszahlung gebracht, und zwar in Abteilungen von 50 M. (für Verheiratete), 35 M. (für Ledige), 20 M. für Hilfsarbeiter und 10 M. (für Lehrlinge).

Kampf der Buchdrucker in der Slowakei. Der Lohnkampf unserer slowakischen Kollegen befindet sich jetzt im höchsten Stadium. Nach einem uns ausgefallenen Situationsbericht aus Preßburg vom 10. Dezember hat sich der Prinzipale eine starke Erregung bemächtigt; sie suchten sich durch Veranziehung von Streikbrechern zu helfen. Bei den vorwöchigen Versuchen zwischen beiden Parteien, eine Einigung zu erzielen, spielten die Prinzipalitätsvertreter eine sehr traurige Rolle. Was sie in einer der vorhergehenden Verhandlungen zugefagt hatten, leugneten sie in der letzten Konferenz rundweg ab und forderten von der Gehilfenschaft, daß sie sich ihrem Diktate, den jetzt in Beratung befindlichen Tarif von Böhmen, Mähren und Schlesien anzuerkennen, unterwerfe, was natürlich abgewiesen wurde. Die Preßburger Prinzipale arbeiten mit den schmutzigsten und verwerflichsten Mitteln. Lügen und Verleumdungen sind ihre einzigen Waffen in diesem Kampfe. Auch einige Faktoren haben sie überredet, Streikbrecherdienste zu leisten, was diese traurigen Gesellen auch taten, trotzdem sie vom Faktorenverbande aufmerksam gemacht wurden, fehlerlos Streikbrecherarbeit zu leisten. Dringend nötig ist die moralische Unterstützung der Bruderverbände. Die Streikenden kämpfen unverzagt und unentwegt für das Recht und die materiellen Interessen nicht nur der Kollegen in der Slowakei, sondern auch für die gesamte Kollegenchaft der Tschechoslowakei. Die Streikenden sind kampffreudig und bieten zusammen mit der Streikleitung alles auf, den Streik auszunutzen der Gehilfenschaft abzuschließen.

Tariffchwierigkeiten in Jugoslawien. Telegraphischen Mitteilungen aus Zagreb zufolge sind dort die Tarifverhandlungen vom jugoslawischen Verbands ebenfalls resultatlos endgültig abgebrochen worden. Die Lage ist sehr ernst, so daß Bezug nach Jugoslawien unbedingt fernzuhalten ist.

Eine „Nichtigkeitsklage“. Unter Verbandsnachrichten der Nr. 103 des „Korr.“ wurden unsere Mitglieder vom Vorstand des **Gayes** Schlesien darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma **P r ö b k e r** z. (Inhaber C. Stobbe) in Neusalz a. d. N. Verbandsmitglieder wie überhaupt organisierte Gehilfen nicht mehr beschäftigen will, weshalb Angebote der Firma unbeachtet zu lassen sind. Daraufhin teilte uns Herr Rechtsanwalt Schlichter in Neusalz a. d. N. unter eventueller Klageandrohung im Auftrage der Firma Stobbe mit, daß fünf von sechs bei ihr beschäftigten Gehilfen organisiert sind, und daß wegen Zugehörigkeit zu irgendeinem Verbands von ihr noch keinem Gehilfen gekündigt worden sei. Dazu bemerken wir, daß nach unseren Informationen zwei organisierten Gehilfen, die bei der letzten Lohnbewegung dem Prinzipal Stobbe die Kündigung des Personals auftragsgemäß überreichten, trotz guter Beschäftigung acht bzw. vierzehn Tage später gekündigt worden ist. Zur Erhebung des formalen Einwandes gegen den ersten Teil der Warnungsnotiz in Nr. 103 diente dem Rechtsvertreter der Firma lediglich der Umstand, daß von dieser augenblicklich noch Gutenbergsbündler beschäftigt werden.

Die hohen Bücherpreise. Über die Wirtschaftslage im November veröffentlichte die unterfränkische Handelskammer (Sitz Würzburg) einen Bericht in der Tagespresse, in dem es in bezug auf das Buchgewerbe heißt: „Die Druckereien melden: die zweifellos etwas besser werdende Konjunktur im Druckgewerbe ist leider von den Gehilfen zu neuen Lohnforderungen benutzt worden, die ihren Abschluß gefunden haben durch den Schiedspruch des Reichsarbeitsamtes, welches den Gehilfen eine Lohnerhöhung von 20 Proz. zugesprochen hat. Dadurch wurden die bestehenden Konflikte mit der Arbeiterschaft zwar ausgeglichen, aber es steht zu befürchten, daß der Verlagsbuchhandel als Auftraggeber infolge der verteuerten Herstellungskosten seine Verlagsstätigkeit erheblich einschränken wird, was inzwischen durch Auftragsstillerungen von bedeutenden großen Verlegern bestätigt worden ist. Der Preis des Buches und besonders des wissenschaftlichen Buches ist ohnedies schon so hoch, daß er vom Publikum kaum noch bezahlt werden kann. Die Verminderung der Absatzfähigkeit macht sich besonders im Auslandshandel geltend. Wir müssen infolge dieser nach unserer Meinung nicht richtigen Maßnahme des Reichsarbeitsamtes unsere Bedenken zum Ausdruck bringen und gestehen, daß wir nicht ohne Befürchtungen für die Gestaltung des Wirtschaftslebens in die Zukunft schauen können.“ Die Handelskammern sind hinlänglich dafür bekannt, daß sie nur einseitigste Unternehmerinteressen vertreten. Aber trotzdem müßte eine solche Körperschaft doch wissen, daß

die Preise für sämtliche Bedarfsartikel sich namentlich in den letzten Monaten bedeutend erhöht und die Friedenshöhe weit überschritten haben. Nicht „die zweifellos etwas besser werdende Konjunktur im Druckgewerbe“ (im ganzen Reiche herrscht Hochkonjunktur), sondern der Selbst-erhaltungstrieb der Gehilfenschaft forderte gebieterisch eine Anpassung der unzureichenden Löhne an die tatsächliche Teuerung. Das in dem Handelskammerbericht erhobene Lamento über die Auftragsstillerungen der Verlagsbuchhändler ist ein alter Lehnwörter, der regelmäßig bei Lohnbewegungen hervorgeholt wird. Etwas neuer ist dagegen das Eingeständnis: „Der Preis des Buches und besonders des wissenschaftlichen Buches ist ohnedies schon so hoch, daß er vom Publikum kaum noch bezahlt werden kann.“ In dieser bereits längst erwiehnen Tatsache sind die Buchdruckerlöhne wahrhaftig nicht schuld, denn über die Überteuering der Bücherpreise wurde bereits allgemein geklagt zu einer Zeit, wo noch wahre Hungerlöhne im Buchdruckgewerbe an der Tagesordnung waren. Selbst heute haben die Buchdruckerlöhne den Friedensstand noch nicht erreicht. Ungewollt hat hier der Verfasser des Berichts bestätigt, daß der „Korr.“ nur zu recht hat mit seiner Bekämpfung des geradezu wucherischen Druckereitarifs und des nicht minder wucherischen Buchhändlerprofits. Genau so wie die buchgewerblichen Unternehmer wuchern auch andre, den Handelskammern sehr nahestehende Unternehmerkreise, und das Heilmittel über die „hohen Löhne“ erfolgt nur, um der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen, sie zu täuschen über die wahren Ursachen des Preiswuchers. Wenn die Buchhändler glauben machen wollen, daß durch die jüngste Lohnerhöhung der Buchdrucker der Auslandsabsatz unterbunden würde, so brüht auch das nur auf einem Mist. Die Löhne der Buchdrucker im Ausland sind bestimmt nicht niedriger als die der deutschen Buchdrucker. Wenn dennoch die ausländische Produktion neuerdings die deutschen Erzeugnisse vom internationalen Büchermarkt stark verdrängt, so liegt sicherlich noch der Grund dafür darin, daß im Auslande weder der Druckereitarif noch der Buchhändlerprofit die schwindelhafte Höhe wie in Deutschland erreichen.

Der Deutsche Faktorenbund auf dem Mitgliederfang. Aus dem von unserm Hamburger Verbandsstake gefassten Beschluß zur Faktorenfrage versucht der Faktorenbund für sich Kapital zu schlagen. Zu diesem Zwecke werden durch ein Werbeblatt besondere Vergünstigungen auf dem Unterstützungsgebiete solchen Kollegen angepöndelt, die ihren Austritt aus dem Verbands vollziehen, um in den Faktorenbund hinüberzuzuwandeln. Durch eine Gegenüberstellung der beiderseitigen Leistungen bemüht sich der Bundesvorstand außerdem zu zeigen, daß bei niedrigeren Beiträgen im Faktorenbunde höhere Unterstützungssätze als im Verbands erreicht werden. Abgesehen davon, daß am 28. Dezember im Verbands weit höhere Unterstützungssätze als bisher in Kraft treten, ist jene ersitznige Vergleichsmethode in erster Linie auf sogenannte Kassenmenschen berechnet, weniger auf Faktoren mit gewerkschaftlicher Überzeugung. Für die letzteren hat der Bundesvorstand in seinem Werbeblatt nur leere Worte: Wer Faktor ist, gehört in den Deutschen Faktorenbund! Dies ist die Organisation, die einseitig und allein nicht nur seine Interessen zu vertreten in der Lage ist, sondern auch auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet für ihn in Betracht kommt. Punkt! Was wenn es doch tatsächlich so wäre, wird sich mancher fragen, der das liest und darüber nachdenkt, wie traurig es mit der Vertretung der Standesinteressen der Faktoren durch den Deutschen Faktorenbund seit seinem Bestehen in Wirklichkeit aussieht hat. Es braucht nur an die sogenannten Tarifabschlüsse unter der glorreichen Vertragsgemeinschaft erinnert zu werden. Dem Wirken des Verbandes als einer machtvollen Organisation haben es die Faktoren einseitig und allein zu verdanken, wenn sie mit ihrer Bezahlung in der jetzt hinter uns liegenden schlimmen Zeit nicht völlig unter den Säuliten gerieten. Den besten Beweis dafür bildet die unwiderlegbare Tatsache, daß sich der Deutsche Faktorenbund auch nach Eintritt geregelter Verhältnisse als unfähig erwies, auf der Grundlage eines real bemessenen Geldwertes an einem Tarifabschluß zu gelangen. Der Weisheit letzter Schluß der Bundesleitung erschöpfte sich lebhaftig in dem Rats an die Bundesmitglieder: „Jeder muß sein eigener Unterhändler sein!“ Eine Angelegenheitsorganisation, die es nach über 25jährigem Bestehen nicht weiter brachte als bis zu einer derartigen Ohnmachtserklärung, hat ihren Daseinszweck vollkommen verfehlt. Nur starke, achtunggebietende Organisationen vermögen ihre auf Unterstützungsbezug lautenden Zukunftswechsel einzulösen und die Existenzverhältnisse ihrer Mitglieder zu verbessern.

Ein Achtzigjähriger. Professor **L u i o B r e n t a n o** vollendet am 18. Dezember sein 80. Lebensjahr. Schon während seiner Studienzeit, im Jahre 1868, untersuchte Brentano die Arbeiterverhältnisse und die Gewerkschaftsbewegung in England. 1871 wurde er Privatdozent in Berlin und ging 1872 erneut nach England. Im gleichen Jahre wurde ihm eine Professur in Breslau übertragen. Von 1882 bis 1888 wirkte Professor Brentano in Straburg, ging dann auf ein Jahr nach Wien und 1889 nach Leipzig, wo er bis 1891 lehrte. Von da überlebte er dauernd nach München. Dank seiner eingehenden Studien in England, wo die Manchesterdoktrin am frühesten durch die Fehlforderungen und die Trade-Unions-Bewegung überwunden ward, wurde Brentano zum begeisterten Vorkämpfer der Sozialpolitik und der Gewerkschaften. Als solcher trat er in den siebziger Jahren auch in nähere Beziehungen zu Richard Dittell, dem Gründer unseres Verbandes, und schrieb mehrere Artikel für den „Korr.“. Brentano gehörte der liberalen Schule an, mit der ihn besonders sein Kampf für den Freihandel verband, in dem er eine scharfe Klinge führte. Was Wunder, daß ein solch unerwählter Mann in rückwärtigen, privatkapitalistisch interessierten Kreisen als „Kathedersozialist“ verschrien und bestgehaßt war. Um so tiefer gefühlt

Ist die Anerkennung, die die moderne Arbeiterbewegung dem greisen Gelehrten für seine der Sozialreform gewidmete Lebensarbeit zollt.

Samuel Gompers f. Nach einer Meldung aus San Antonio (Mexiko) ist der amerikanische Gewerkschaftsführer Gompers im Alter von 74 Jahren infolge Herzschlags gestorben. Über vier Jahrzehnte hat er an der Spitze der Gewerkschaftsbewegung gestanden. Von Beruf Zigarrenarbeiter, wanderte Gompers im Jahre 1863 von London nach Amerika aus und begründete dort mit Gleichgesinnten die Federation of Labor, den amerikanischen Gewerkschaftsbund, dessen Präsident er ununterbrochen seit 1882 blieb. Sein Arbeitsprogramm beschränkte sich auf das rein gewerkschaftliche Gebiet. Alle Bestrebungen, die auf eine Durchdringung der amerikanischen Gewerkschaften mit sozialistischem Geiste hinausliefen, stießen bei ihm auf unerbittliche Gegenwehr. Sicherlich waren mancherlei Erfahrungen eines langen Lebens und die eigenartigen Verhältnisse des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten maßgebend dafür, daß Gompers die Verfechtung rein gewerkschaftlicher Forderungen wichtiger als alles andre erschien, ohne dabei über die Grenzen der kapitalistischen Wirtschaft hinauszutreten. Aber wie schon andre vor ihm — auch in anderen Ländern — verfiel er in Einseitigkeit und Eigenbröstelei, die ihren Höhepunkt erreichte in der Zurückziehung der nach dem Kriege gegebenen Beitrittserklärung der amerikanischen Gewerkschaften zum Internationalen Gewerkschaftsbund durch Gompers, mit der Begründung, die Gewerkschaftsinternationale sei zu revolutionär. Bereits seit Jahren zeigte sich eine wachsende Opposition gegen Gompers, die auf die Bildung einer eignen Arbeiterpartei hindeutete, und die erheblich verminderte Stimmzahl bei seiner Wiederwahl zum Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes zeigte deutlich, daß auch in Amerika sich eine neue Gedankenwelt durchzusetzen beginnt, die bewußt im Sozialismus wurzelt.

Achtstundentagspropaganda. Gegen den sechsseitigen Film der Gewerkschaften, betitelt „Schmiede“, der gegenwärtig in zahlreichen Städten zur Aufführung gelangt, laufen die Großunternehmer der Schwerindustrie gewaltig Sturm und machen alle Anstrengungen, um seine Aufführung zu hintertreiben. Kein Wunder, denn die mahnende Auffklärung, die die berechtigte Bildersprache jenes Films über die kulturelle Bedeutung des Achtstundentages überall verbreitet, ist den Schlotbaronen außerordentlich unerwünscht. Um so weniger werden sich natürlich die Gewerkschaften behindern lassen in der Anwendung geeigneter Propagandamittel für den Achtstundentag. Etwas langsam zwar, aber doch sicher kommen wir auch in der deutschen Arbeiterbewegung dazu, die Mittel zur Förderung unserer Ideen in Anwendung zu bringen, die sich in andern Ländern längst als wirksam erwiesen haben. Neuerdings wurden von der Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin S 14, Inselstraße 6, zwei Serien Postkarten zu je vier Stück (Schwarzweißzeichnungen und Scherenschnitte) herausgegeben. Diese Karten sind künstlerisch einwandfrei und in Zeichnung und Text durchaus geeignet, Augen und Sinne auf die kulturelle Bedeutung des Achtstundentages hinzuwirken. Denkende Arbeiter sollten sich der Propagandakarten bei jeder passenden Gelegenheit bedienen, um Gleichgültige, deren es leider noch viel zu viele gibt, aufzurütteln.

Aus der Schiedsgerichtspraxis. Der Reichsarbeitsminister hatte einen Schiedspruch vom 24. Juli d. J., den der Reichsverband der Bankleitungen abgelehnt hatte, am 14. August für verbindlich erklärt. Das Gehalt der Bankbeamten wurde dadurch um 10 Proz. für die Monate Juni und Juli erhöht. Diese Erhöhung glaubte jedoch eine Münchener Großbankfiliale an die am 31. Juli ausgetretenen (abgebauten) Beamten nicht mehr auszahlen zu müssen. Diese aber klagten nachträglich um Nachzahlung von 14,80 M. Die betreffende Bank machte geltend, daß die Kläger am 14. August nicht mehr in ihrem Dienste waren und die Verbindlichkeitsklärung keine rückwirkende Kraft habe. Die Klage sei deshalb abzuweisen. Der wiederholte Versuch des Richters, die Angelegenheit wegen ihrer Geringfügigkeit durch freie Vereinbarung auszugleichen, scheiterte an dem Widerwillen der Beklagten, da zur Nachzahlung keine Berechtigung bestehe. Nach eingehender Beratung fällte das Gericht das Urteil: Die Beklagte hat an die Kläger 14,80 M. nachzahlen, ebenso hat diese sämtliche Kosten zu tragen. In der Begründung wurde ausgeführt: Für die Dauer des Dienstverhältnisses soll das maßgebend sein, was auf tariflichem Wege vereinbart ist. Der am 24. Juli vereinbarte Schiedspruch wurde allerdings vom Reichsverband der Bankleitungen nicht angenommen. Durch die Verbindlichkeitsklärung des Reichsarbeitsministers ist aber die Zustimmung des ablehnenden Teiles erfolgt. Es ist demnach für beide Teile eine Gesamtvereinbarung geworden. Der Schiedspruch enthält nichts darüber, daß von der Gehaltserhöhung diejenigen Angestellten ausgenommen sein sollten, die im Zeitpunkt der Verbindlichkeitsklärung nicht mehr beschäftigt sind. Unverkennbar wollte der Schiedspruch allen Angestellten ohne Ausnahme für die bezeichneten Monate ein um 10 Proz. höheres Gehalt gegenüber der Vorzeit zubilligen. Es ist unerheblich, ob das Vertragsverhältnis zur Zeit des Tarifabschlusses oder bei seiner Verbindlichkeitsklärung bereits erfolgt war oder nicht. Dies entspricht allein der Billigkeit und dem gefunden Rechtsverständnis. Für die ausgeschiedenen Arbeitnehmer würde es eine durch nichts gerechtfertigte Härte bedeuten, wenn man sie für die Zeit, in der sie noch im Dienstverhältnis standen, anders behandeln würde, als die noch beschäftigten Arbeiter. Weil die Kläger am 24. Juli, als der Schiedspruch gefällt wurde, noch im Dienste der Beklagten waren, war die Berechtigung des Anspruches nicht abzulehnen.

Ermäßigung der Postgebühren. Für seine Desamberttagungen sind dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost Vorlagen wegen Ermäßigung der Post-, Telegrammen- und Fernspreckgebühren zugegangen. Danach ist im Post- und Fernspreckverkehr eine Verabsetzung der Gebühr für Briefe auf 25 Pf., für Postkarten auf 15 Pf. in Aussicht genommen. Im Poststempelverkehr ist

eine beträchtliche Ermäßigung der Auszahlungsgebühren vorgeschrieben. Die Morigebühr für Telegramme soll von 15 auf 12 Pf. herabgesetzt werden. Am Telegrammverkehr wird beabsichtigt, eine Station auf 75 km Entfernung mit einer Morigebühr von 8 Pf. einzuführen. Die Morigebühr für Ortstelegramme soll von 7½ auf 6 Pf. und für Briefstelegramme von 10 auf 8 Pf. herabgesetzt werden. Eine Ermäßigung der Fernspreckgebühren soll sich auf Gespräche im Orts- und Fernverkehr sowie die Einrichtungsgebühren erstrecken. Die Gebühr für telegraphische Aufsache von Telegrammen soll ganz in Fortfall kommen.

Bakterienkalkül des Papiergeldes. Im „Archiv für Hygiene“ wurden von ärztlicher Seite über die Anzahl von Bakterien, die sich auf Banknoten finden, interessante Untersuchungsergebnisse veröffentlicht. Es fanden sich bei den Nachkriegsbanknoten, die einige Zeit im Gebrauch waren, 13 000 bis 143 000 Keime, während die Vorkriegsbanknoten, die weniger oft den Besitzer wechselten, nur 800 bis 3000 Keime hatten. Banknoten, die mit nassen Fingern angefaßt worden waren, hatten mehr Keime aufzuweisen. Auf Noten mit geripptem Papier fanden sich mehr Keime als auf solchen mit glattem, da die Bakterien hier leichter haften. Die Lebensdauer der einzelnen Bakterien erhielt sich sehr verschieden lange: Streptokokken bleiben nur 54 Stunden lebensfähig, Typhus 11 bis 96 Tage, Diphtheriebazillen 17 bis 25 Tage und der Staphylokokkus Pyogenes aureus 93 bis 127 Tage.

Verschiedene Eingänge

- Die Selbstbestimmungen des 19. Jahrhunderts. Von Professor Dr. Oskar Watzel. Preis 60 Pf. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.
„Tierbestimmungsbuch.“ Von Dr. F. Prohmer. 196 Seiten. Mit vielen Abbildungen im Text und auf 16 Tafeln. Preis 3,20 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.
„Der moderne Buchdrucker.“ November 1924. Herausgegeben von der Bergenhäuser Gehmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4.
„Dittmar Bergenhäusers Jugendjahre.“ Eine Gedächtnisschrift zur Entfaltung der Erinnerung an Geburtshaus des Erfinders der Linotype in Sachsel am 9. November 1921. Herausgegeben von der Bergenhäuser Gehmaschinenfabrik, G. m. b. H., in Berlin N 4.
„Berliner Buchdrucker-Zeitungskalender für 1925.“ Dieser für den Tagesgebrauch bestimmte, mit praktischem Sinn zusammengestellte Kalender für Berliner Buchdrucker erscheint jetzt im 10. Jahrgang. Herausgeber Otto Scholz, Verlag Berliner Verlagsbuchdruckerei, G. m. b. H., Berlin N 24, Glöcher Straße 88/89. Preis 1 M. ausschließlich Porto.
„Gewerkschafts-Archiv.“ Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Heft 8. Preis jedes Heftes 1 M. Verlag „Gewerkschafts-Archiv“, Jena, Gansdorfer Straße 10.
„Der blühende Hammer.“ Gedichte von Karl Brüger. Berlin 1924, in Taschen 70 Pf., Carton. 35 Pf. Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Briefkasten

B. G. in M.: Bitte! der „Klmsch“. — E. J. in Sbn.: Inf. 857: 15.75 M. —

Verbandsnachrichten

- Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1194. Postkassentext: Berlin K. 102387 (S. Schweinitz)
Sau Oberheim. Die Druckereien Franz Wehr, G. m. b. H., in Säckingen, E. Bader, Wehr und Simons in Donaueschingen sind für Verbandsmitglieder gelistet.
Sau Oberheim. Ausgediente und nicht beantragte Mitglieder erhalten in der Woche vom 21. bis 27. Dezember eine Wochenausunterstützung von 15 M. aus der Kasse.
Beitrag Wiesbaden. Der Seher Robert Stehnow aus Gurlz, angeblich seit Ende September in Italien i. Taunus in Arbeit, wird um umgehende Einsetzung des Verbandsbuches und Zahlung der Beiträge zu 10 M. in D. Wiesbaden, Wilmstraße 30, II., aufgefordert, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Zur Aufnahme gemeldet

- (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse):
Im Sau Ergebinger-Bezirk der Seher Ernst Neuner, geb. in Dresden-Tostsch 1903, ausget. in Pözna 1923; war schon Mitglied. — Erich Dertel in Chemnitz, Pestalozzi-Straße 7.
Im Sau Weidenberg-Bezirk 1. der Schweizerdegen Walter Saborowski, geb. in Lübeck 1904, ausget. das. 1922; 2. der Seher Erik Müller, geb. in Wismar 1904, ausget. das. 1923; 3. der Drucker Richard Schröder, geb. in Grotzky 1902, ausget. in Wittenberg 1916; 4. der Seher Hermann Wolfow, geb. in Neu-Gaarg 1880, ausget. in Witrow (Str.) 1904; waren schon Mitglieder. — U. Thiede in Schwerin i. M., Posthof Straße 10.
Im Sau Nordwest der Drucker Karl Wartzel, geb. in Hoyerswerda 1903, ausget. das. 1921; war schon Mitglied. — Franz Sieber in Bremen, Nordstraße 179, I.
Im Sau Oberheim der Seher Hans Finckel, geb. in Werkingen 1903, ausget. das. 1921; war schon Mitglied. — R. Sandfort in Freiburg i. Br., Eschholzstraße 41.
Im Sau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Max Heidemann, geb. in Herbst 1904, ausget. in Wladenburg 1923; 2. Erich Sparfeldt, geb. in Epremben 1905, ausget. 1922; 3. der Maschinenseher Anton Koschik, geb. in St. Stefan bei Graz 1895, ausget. in Rematr 1913. — Joseph Bertram in Köln, Gereonshof 28.
Im Sau an der Saale die Seher 1. Hermann Wau, geb. in Ermsleben 1893, ausget. das. 1916; 2. Karl Kosch, geb. in Bernburg 1891, ausget. das. 1910; 3. Franz Stoye, geb. in Köhlig 1896, ausget. das. 1914; 4. der Schweizerdegen Paul Mühlhoff, geb. in Baumgarten 1901, ausget. in Lhau 1919; waren schon Mitglieder. — Hugo Köhlig in Halle a. d. S., Al. Kraustrasse 7, I.
Im Sau Schießen der Seher Wilhelm Ratzel, geb. in Rudow 1894, ausget. das. 1912; war schon Mitglied. — R. Fiedler in Breslau, Margarethenstraße 17.
Im Sau Schleswig-Holstein die Seher 1. Max Klose, geb. in Torgau 1904, ausget. das. 1923; war schon Mitglied; 2. Albert Klose, geb. in Lubitz (Kommern) 1901, ausget. in Wittenwerder bei Berlin 1923; 3. der Schweizerdegen Helmut Herberber, geb. in Schönberg i. S. 1904, ausget. das. 1921; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Briller in Kiel, Schanienergerstraße 34, p.

Adressenveränderungen

Freikant Danzig. (Handbekerzeigungung der Freien Stadt Danzig.) Vorsitzender: Walter Stübbe, Danzig, Lüthnerberg 10 II.; Kassierer: Willi Pastel, Danzig, Fischmarkt 50/51.

Versammlungskalender

Berlin. Maschinenaustauscherversammlung Donnerstag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Lahnstraße 2.

Norddeutscher Maschinensetzerverein
(V. d. D. B.) * Sitz Hamburg

Fünfundzwanzigstes Stiftungsfest
am Sonntag, 11. Januar 1925, im „Gewerkchaftshaus“ in Hamburg

Morgens 9 1/2 Uhr im Café:
Jubiläumsfestversammlung
mit Damen.
Mitwirkende:
Chorverein „Hamburg“ unter Leitung des Herrn Kapellmeister W. Janßen, Konzertsängerin Fräulein Elise Rütow (Alt), Liedertafel „Gutenberg von 1877“, Chorführer Herr Hansen-Tebel. Die Festrede: „25 Jahre Spartenorganisation“ hat Kollege Otto Höhne vom Vorstandsvorsitz (Berlin) freundlich übernommen.

Mittags 1 Uhr: **Gemeinschaftliches Mittagessen** (Gedeck 2,25 M.).
Abends 10 Uhr: **Große Tombola**, Gewinne: Gemälde, Bilder, Vasen, Bülcher, Haushaltungsgegenstände usw. — Lose a 20 Pf. und Einführungskarten zum **Bunten Abend** sind bei den Vorstandsmitgliedern, beim Festausschuß sowie im Bureau des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona zu haben.

Abends 5 Uhr im großen Saale:
Bunter Abend
mit anschließendem Tanzkränzchen.
N. t. r. kende:
Frl. Gustel Busch vom Stadttheater Altona, Herr Hans Schillott vom Stadttheater Hamburg, Frau Lucie Ohle, Altona, Liedertafel „Gutenberg von 1877“, Chorführer Herr Hansen-Tebel, Orchester des Herrn Kapellmeisters Piltz.
Eintritt a Person 50 Pf., für Mitglieder nebst Dame frei.

Qualitäts-Zigarren
zu Fabrikpreisen
(7-15 Stk.) empfehle ich zu Weihnachten
Karl Kampmeier, Dlotha a. d. W., Wasserstraße 21.
Für die Maschinenwerkstoffe der fleißigen Kunstgewerbe- und Handwerkerschule wird ein
Lehrmeister
zum sofortigen Eintritt gesucht. Verlangt werden der Nachweis der bestandenen Meisterprüfung sowie vollkommene Beherrschung der Zugschneidemaschine Linotype und Typograph. Die Annahme erfolgt auf gegenseitige, jederzeitige dreimonatige Kündigung. Als Entgelt wird das Durchschnittslohnkommen der Gruppe VIII der staatlichen Besoldungsordnung gezahlt.
Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften und selbstgeschriebenen Lebenslauf sind bis 20. Dezember d. J. zu richten an Herrn Direktor Prof. Cassejer, Köln, Ullersring 10.
Oberbürgermeister, Köln.

Tüchtiger, gewissenhafter Metteur
für Drehbuch usw. gesucht. [874]
Graphische Kunstanstalt L. Handorf, Kiel.

Schriftsetzer
in angenehme Dauerstellung gesucht. [875]
Graphische Kunstanstalt L. Handorf, Kiel.

Zuverlässiger, vorwärtsstrebender
Alzidenzsetzer
für Katalog- und besseren Alzidenzsaß stellen ein.
J. Dohn Ebhne, Buch- und Offsetdrucker, Leipzig-Gl., Karl-Heine-Str. 112.

Alzidenz- und Zeitungsetzer
zu sofortigem Eintritt oder 1. Januar für Dauerstellung gesucht. [863]
Franz Schüller, Bad Essen (Bez. Osnabrück).

Tüchtiger Linotypesetzer
bei hohem Lohn sofort gesucht. [841]
Wlth. Meyer, Buchdrucker, Hildesheim.

Zwei Linotypesetzer und einen Stereotypen
steht sofort ein [863]
E. Müllers Buchdruckerei, Eberowalde.

Tüchtiger, möglichst unverheirateter
Typographsetzer
für Typographischmaschine Modell Universal B, guter Maschinenspieler, zum sofortigen Eintritt gesucht. [825]
Ostf. Bewerbungen erbeten an: Rennebohm a Hausnecht, Kommanditgesellschaft, Bielefeld.

Tüchtiger, gewissenhafter
Typographsetzer
U-B-Maschine, in angenehme, gutbezahlte Dauerstellung gesucht. [876]
Graphische Kunstanstalt L. Handorf, Kiel.

Schweizerdegen
(nur tüchtige Kraft), der gute Kenntnisse in geschmackvollem Satz und Druck hat und Hochdruck- & Schneidemaschinen (Schnellpresse und Tegel) bedienen kann, zum 2. Januar gesucht. Offerten an: [843]
Buchdruckerei „Volkswille“ (ZPD), Gelsenkirchen.

In Dauerstellung gesucht
tüchtiger
Kalkulator
Bereitert muß im Berechnen von Steinbrücken und Offsetarbeiten, Padungen und Karbonagen gute Erfahrung besitzen und auch im Papiereinkauf bewandert sein. Es kommen nur Herren in Frage, die längere Zeit ähnliche Stellen in einer Großdruckerei bekleidet haben.
Ausführliche Beschreibung mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild an [804]
W. Ellwiel, Dortmund.

Tüchtiger
Metteur
für sofort gesucht. [868]
Graphische Kunstanstalt, Ernst Harke & M. b. S., Mühlheim-Kuhr.

Werkmetteur
sofort gesucht. [802]
Gerold-Verlag, Börsenck.

Tüchtiger
Inseratensetzer
findet sofort dauernde Stell. E. Vogt, Ohlau i. Schl.

Wertsetzer
für wissenschaftlichen Satz, Verzählung über Tarif, in Dauerstellung gesucht. [844]
Walter de Gruyter & Co., Trebbin (Kreis Teltow).

Tüchtiger, älterer
Alzidenzsetzer
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bei zusichensstellenden Leistungen Dauerstellung. Angebote unter P. K. 44 Beclin W 57. [804]

Tüchtiger
Inseraten- und Anzeigensetzer
für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters an die Buchdruckerei „Volkswille“, Hamburg (Elbe). [840]

Tüchtiger, zuverlässiger
Korrektor
gesucht. [865]
„Lübcker Volksbote“, Lübeck.

Für unsere Stereotypie
suchen wir in Dauerstellung zum baldigen Eintritt einen tüchtigen
Scherstereotypen
welscher mehrjährige Tätigkeit als solcher nachweisen kann. Schriftliche Bewerbungen an: Schacht & Westrich, Hamburg 1. [839]

Stempelseher und Vulkaniseur
der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, für sofort gesucht. H. H. Wohlfarth & Co., Ludwigsbagen a. Rh., Dagersheimer Straße 38. [815]

Tüchtiger, energischer
Obermaschinenmeister
mit 12 Jahren und langjähriger Erfahrungen, bereits als Obermaschinenmeister tätig gewesen, für sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen unter Nr. 856 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen
tüchtigen Maschinenmeister
für Schnellpresse und Tegel in dauernde Stellung. Bezahlung über Tarif. Es kommen nur Herren in Frage, die vollständig selbständig arbeiten können. Angebote mit Gehaltsforderungen an: Rippe & Jülich, Bitterfeld. [834]

Bei hohem Lohn in Dauerstellung suchen wir
einen Maschinenmeister
ledig, nicht unter 25 Jahren alt, für Schnellpresse [820]
einen Setzer, einen Stereotypen
Nur tüchtige Kräfte, die schon längere Zeit in Fabriken tätig waren, wollen Angebot mit Zeugnisabschriften einreichen.
Papier-Industrie Kirchheimer & Co., Papierverarbeitungs- u. Farbwerke, Saarbrücken 2.

Tüchtige Maschinenmeister
zum sofortigen Eintritt gesucht [802]
Spamersche Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtiger
Rotationsmaschinenmeister
erste Kraft, für Vogelländer Bierrotationsrotations nach südwestdeutscher Großstadt baldigst gesucht. Sauberer Druck, sachgemäße Bedienung der Maschine und Sauberkeit Bedienung. Herren, welche die Stereotypie mit überwachen können, werden bevorzugt.
Gest. Angebote mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 869 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Monotypegießer
mit mehrjähriger Praxis sofort in Dauerstellung gesucht. Buchdruckerei E. F. Müller, Karlsruhe i. S., Ritterstr. 1.

Tüchtige, erstklassige Stereotypen
für Flach- und Rundstereotypie von einer westdeutschen Großdruckerei in Dauerstellung gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnangabe erbeten unter Nr. 846 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7.

Tüchtiger
Flach- und Rundstereotypen
der auch das Ausgleichen der Zeitungsrotationsplatten mit zu übernehmen hat, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter Angabe des Alters und der Lohnansprüche erbitlen [852]
Hoffmann & Reiber, Böhln.

Tüchtiger
Linotypesetzer
mit längerer Praxis für neu aufgestellte Maschine „Ideal“ sofort gesucht. [860]
Schwanke, Walfershausen bei München (Alpenvorland).

Ein
Monotypesetzer
für D-Taster und ein
Monotypesetzer-gießer
in Dauerstellung nach Leipzig gesucht. [858]
Angeb. erbeten unter 871 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7.

Zwei durchaus tüchtige
Typographsetzer
(U-B) in Dauerstellung für sofort gesucht. [843]
„Schlesische Arbeiterzeitg.“, Breslau, Trebniker Str. 60.

Monolinesetzer
sucht für sofort oder später
„Schlesische Arbeiterzeitg.“, Waldenburg (Schl.).

Tüchtiger junger
Schweizerdegen
oder
Alzidenzsetzer
gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Bild an: Buchdruckerei G. Robert, Grünberg i. S. [845]

ledig, 24 Jahre alt, mit guter
Fach- und Allgemeinbildung sowie fremdsprachlichen Kenntnissen, sucht für sof. Stellung in Leipzig oder umg. Zeitungs- u. Zeitungsvertr. bevorzugt. Angebote erbeten unter W. F. 855 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7.

Korrektor
ledig, 24 Jahre alt, mit guter Fach- und Allgemeinbildung sowie fremdsprachlichen Kenntnissen, sucht für sof. Stellung in Leipzig oder umg. Zeitungs- u. Zeitungsvertr. bevorzugt. Angebote erbeten unter W. F. 855 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7.

Flotter, korrekter Setzer
für wissenschaftl., Kataloge, Anzeigen, aut. Manuskriptsetz., läng. Zeit als Korr. tät. gem., im Umbr. v. Hand u. Maschinensetzer, f. v. in Leipzig Stell. Antr. 822 an Eng. Off. unter Nr. 872 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Schiffbau, Winkelbaken
Schiffbau, Winkelbaken, Schiffszeuge, Ausblinder, Schur, Maschinenbänder, Anlegemarken liefern
K. Egel, München 9.

Verlag d. Bildungsverband
Dulitz des d. Deutsch. Buchdruck. Leipzig, Salomonstraße 8.

Norddeutschland!
Selbständig arbeitender
Flach- und Rundstereotypen
30 Jahre alt, mit allen vor kommenden Arbeiten des Faches bestens vertraut sowie Erfahrung in der Galvano-plastik, rüchsig sich zu ver ändern (nur Dauerstellung). Gest. Offerten mit Lohn angeben unter G. P. 842 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Werkzeuge für Drucker
Verlag des Bildungsverb. der Deutsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8.

Buchdruckermäßen
Werkzeugkasten
Werkz. f. Maschinenmstr. und Setzer empf. i. best. Qual. Roll. Max folgt, Leipzig-Glitz, Papiermühlstr. 6 II. Preislist. fr.

Italienisch-Deutsch!
Wir suchen für Übersetzungen Italienisch-Deutsch in Leipzig einen Herrn, welcher speziell italienische Buchdrucksachausdrücke einwandfrei übersetzen kann. [848]
Müller & Koppisch, Leipzig, Kaiser-Friedr.-Str. 33

Am 6. Dezember ver schied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer [847]
Theod. Gemmeier
aus Jülich, im Alter von 26 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
O. v. Dören, O. v. Raschen.

Am 8. Dezember ver starb nach langem, schwerem Krankheitslager unser lieber Kollege, der Setzer [851]
Ernst König
aus Friedeberg, im 65. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Kiel.

Nach kurzem, schwerem Krankheitslager ver schied am 30. November unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [881]
Karl Wohlfahrt
aus Taubertschossheim, im Alter von 62 Jahren an Bluterkrankung. Ein ehrendes Andenken der „Württemberg. Zeitung“, Stuttgart.

Am 9. Dezember ver schied infolge Herzschlages unser Kollege, der Schriftsetzer [880]
Friedr. Quellmets
im Alter von 20 Jahren. Durch sein stilles und bescheidenes Wesen war er bei uns allen sehr beliebt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Oktoberein Wanne-Eickel.